

# Besuche in Kinderheimen und Kindertagesstätten in Sri Lanka

Ein Reisebericht von Thomas Holzapfel

*Die Vereinsvorsitzenden Wilfried Schützeichel und Thomas Holzapfel waren vom 24.02. bis 04.03.2005 in Sri Lanka, um die weitere Arbeit des im August 2003 gegründeten Vereins **SriLanka-Kinderhilfe e.V.** vor Ort zu organisieren. Gemeinsam mit den beiden Notaren Saman de Silva und Nihal Perera, die von Beginn an Vereinsmitglieder sind und den Verein ehrenamtlich und kostenlos unterstützen, haben sie mehrere Kinderheime und Kindertagesstätten in Udahenegama, Anuradhapura und in verschiedenen Orten der von der Tsunami-Katastrophe betroffenen Gebiete zwischen Galle und Tangalle im Süden Sri Lankas besucht.*



*... aus Deutschland mitgebrachte Geschenke*

## 25.02.2005

**Negombo/Udahenegama.** Am frühen Morgen gegen 06:00 Uhr holt Saman uns in unserem Hotel „Sunset Beach“ in Negombo ab und wir brechen für zwei Tage gemeinsam in Richtung Norden auf. Nach unserer gestrigen Ankunft in Sri Lanka hatten wir die beiden den Verein SriLanka-Kinderhilfe e.V. in Sri Lanka ehrenamtlich vertretenden Notare Saman de Silva und Nihal Perera getroffen und die Planungen für die nächsten Tage abgesprochen.



Unser Ziel ist heute das ‚Asarana Sarana-Kinderheim‘ in Udahenegama. Auf der Küstenstraße nach Chilaw kommt so langsam das tägliche Verkehrschaos auf. Aber wir sind noch früh genug und kommen gut voran. In Chilaw nutzen wir einen kurzen Stopp zum Tanken und kaufen ein paar „Buns“ und Flaschen Wasser für ein „Picknick“ am Straßenrand. Die Fahrt führt ab hier nun weiter Richtung Nordost „mitten durch den Dschungel“. Wir

haben ausgiebig Gelegenheit das letzte Jahr und unsere neuen Ideen zu diskutieren. Kurz vor Ankunft im Asarana Sarana Kinderheim in Udahenegama halten wir in einer kleinen Ortschaft und besorgen für jedes Kind ein „Geschenk“. Dieses besteht aus einer Tafel Schokolade, einem Päckchen Kekse, einer Tube Zahnpasta, einem Schulheft und einem Stift oder Kugelschreiber. Außerdem gibt es für alle Bananen und Seife. Gegen 10:30 Uhr kommen wir im Kinderheim an und werden bereits vom Direktor erwartet. Nach kurzer Begrüßung mit einem kleinen zweiten



Frühstück im neuen Speisesaal besichtigen wir als erstes den fast abgeschlossenen Neubau des neuen Bettenhauses. Das Untergeschoß ist bis auf den Anstrich des Bodens fertig. Der Raum bietet Platz für 50 Kinder. Das Obergeschoss wird nicht als weiterer Schlafraum sondern als Berufsbildungszentrum für die älteren Kinder ausgebaut werden. Für September oder Oktober 2005 ist bereits die Einweihung des Gebäudes geplant.

Nach der ausgiebigen Besichtigung fahren wir mit dem Direktor zur gemeinsamen Begutachtung der Ackerfläche, die für das Kinderheim gekauft werden soll. Der Abschluss steht unmittelbar bevor; die rechtlichen Angelegenheiten wurden durch die Notare Saman de Silva und Nihal Perera geprüft. Die Ackerfläche liegt ca. 3 km vom Kinderheim entfernt. Die Fläche ist bereits gerodet und verfügt über einen Grundbestand von Kokospalmen und Mangobäumen. Sie eignet sich in erster Linie für den Anbau von Bananen, Mangos oder ähnlichen Obstbäumen und entspricht etwa der Größe eines Fußballfeldes. Wir treffen vor Ort auch auf den Grundstückbesitzer und dessen Sohn, deren Wohnhaus und Ton-Werkstatt unmittelbar an die Ackerfläche angrenzen. Dieses eignet sich dann für den Anbau von Gemüse. Neben der rein landwirtschaftlichen Nutzung bietet das Grundstück auch die Möglichkeit, dass volljährige Kinder nach Verlassen des Kinderheims zumindest vorübergehend dort einfache Hütten oder Häuser bauen und bewohnen können. Wenn nach Verhandlung des Kaufpreises noch Geld übrig ist, gibt es die Möglichkeit ein benachbartes Grundstück zu erwerben.



Wir kehren zurück zum Waisenhaus, wo sich bei den Kindern bereits unsere Ankunft herumgesprochen hat. Es ist gerade Mittagszeit und die Kinder nehmen gemeinsam ihre Mahlzeit im neuen Speisaal ein, an den sich eine Kochküche mit landestypischer Außenküche anschließt. Der Speisesaal ist gefliest und bietet den Kindern die Möglichkeit unabhängig von der Witterung gemeinsam die Mahlzeiten einzunehmen. Auch wir werden zu einem üppigen Menü bestehend aus

Fisch, Reis, Gemüse und Curry vom Direktor eingeladen und nehmen dankend an.

Nach dem Mittagessen versammeln sich alle im Schulgebäude des Kinderheims, da die Kinder ein Programm für unseren Besuch vorbereitet haben. Seit dem letzten Besuch sind 11 weitere Kinder ins Kinderheim aufgenommen worden. Alle Kinder machen einen ausgeglichenen, frohen und gesunden Eindruck.

Die Kinder führen einen gespielten Sketch auf, der auch ohne Kenntnis der singhalesischen Sprache verständlich ist. Anschließend werden durch vier Neuankömmlinge verschiedene Musikstücke mit einfachsten Rhythmusinstrumenten und Gesang aufgeführt.



Nach den Vorführungen nehmen wir die günstige Gelegenheit wahr und überreichen unsere mitgebrachten Geschenke. Wir verteilen die Geschenktüten an die Kinder, die Neuankömmlinge bekommen jeder ein Kuscheltier; die anderen Kinder haben ihr Kuscheltier bereits vor einem Jahr beim letzten Besuch von Wilfried Schützeichel bekommen. Dem Direktor übergeben wir Filz- und Buntstifte, Seife, Verbandmaterial und Zahnbürsten.

Der Direktor hat auch noch ein Schreiben für uns in Englisch vorbereitet, worin er uns über die problematische Versorgungssituation mit Trinkwasser informiert. Dies erklärt auch eine Reaktion des Mönchs an diesem Nachmittag: er rennt auf ein Kind zu und schlägt ihm dessen Wasserbecher aus der Hand, als er beobachtet, dass das Kind den Becher am Brunnen oder einem Tank gefüllt hat. Man hat festgestellt, dass das Brunnenwasser trotz natürlicher Filtrierung Keime enthält, die die Kinder krank machen. Das Kinderheim wird deshalb mit Wasser aus einem Tankwagen extern versorgt. Dieser kommt regelmäßig und füllt bereitstehende Behälter ab. Die Qualität dieses Wassers unterscheidet sich im Wesentlichen nur dadurch, dass weniger Keime darin sind. Aussehen und Geruch des Wassers sind aber mehr als fraglich. Deshalb sollen die Kinder ausschließlich abgekochtes Wasser trinken. Der Mönch hat



sich wohl im Vorfeld kundig gemacht, wie er dieses Problem in den Griff bekommen kann. Er bittet in seinem Brief zu prüfen, ob wir uns an einem Projekt zur Anschaffung einer Filteranlage für das Kinderheim beteiligen können. Wir lassen ihm durch Saman sagen, das wir dieses Projekt mit unseren Vorstandsmitgliedern besprechen werden. Saman hat seinerseits angeboten die Lage und daraus resultierende Lösungsmöglichkeiten durch einen Ingenieur auf Umsetzung und Kosten prüfen zu lassen.

Danach waren die Kinder nicht mehr auf ihren Plätzen zu halten, denn sie hatten sich für heute fest vorgenommen ihre Besucher auf deren sportliche Eignung für Volleyball und Cricket zu testen. So verbringen wir den Rest des Nachmittags mit Toben und Spielen (und viel Schweiß bei deutlich über 35° C im Schatten) mit der gesamten „Rasselbande“ und verlassen das Kinderheim gegen 17:30 Uhr in Richtung Anuradhapura.

**26.02.2005**

**Anuradhapura.** Nach einer nicht ganz moskitofreien Nacht - die ortsansässigen Mücken waren nicht besonders touristenfreundlich - treffen wir am Morgen auf Samans Schwägerin mit ihrem Ehemann und Tochter. Sie arbeitet für die nationale Jugendbehörde; ihr Ehemann ist als Zahnarzt bei der Luftwaffe beschäftigt und in Anuradhapura stationiert. Sie hatte sich vorab schon ein Bild vom dortigen staatlichen Kinderheim gemacht und eine Liste mit den notwendigsten Artikel erstellt, die dem Haus fehlen oder veraltet sind. Das notwendige Geld für die Anschaffungen für das Kinderheim wurde bereits im Vorfeld zur Verfügung gestellt und nach Sri Lanka überwiesen. Somit hieß unsere erste Arbeit am heutigen Tage: Großeinkauf.

Auf der Einkaufsliste stehen: 1 Gaskocher mit Gasflasche, 1 Reiskocher, 1 Wasserkocher, 1 Thermoskanne, Töpfe, Löffel, Küchenmesser, Seife, Zahnpasta, Reis, Milchpulver, Brei und Joghurt. Nachdem wir mehrere Geschäfte abgeklappert haben, ist die Einkaufsliste erfolgreich abgearbeitet. Jetzt brechen wir auf, um das Kinderheim zu besuchen und uns dort einen persönlichen Eindruck der Lage zu machen.

Im Kinderheim sind wir bereits angekündigt und man begrüßt uns freundlich aber auch mit einer gewissen Skepsis. Wir kommen gerade zur Mittagszeit an und die älteren Kinder (etwa 3 bis 6 Jahre) sitzen gemeinsam in einem Speisesaal auf ihren kleinen Plastikstühlchen und nehmen ihre Mahlzeit zu sich. Es gibt Reis mit Fleisch und Gemüse und wird landestypisch mit den Fingern gegessen. Die kleineren Kinder (bis etwa 2 Jahre) werden von den betreuenden Frauen versorgt. Im Kleinkinderschlafsaal werden die jüngsten Bewohner mit der Flasche gefüttert. Nach dem Mittagessen gehen alle Kinder ins Bett und halten Mittagsschlaf, was auch bei den vorherrschenden hohen



Temperaturen und der hohen Luftfeuchtigkeit das Vernünftigste ist. Wir schauen uns in der Zwischenzeit die Kinder und Räumlichkeiten an. Bei den Kindern sind die Bettenräume in zwei Altersklassen aufgeteilt. In einem Raum haben die Kleinsten von 0 bis 2 Jahre jeweils ein eigenes Bett. Im zweiten Raum schlafen die Kinder von 3 bis 6 oder 7 Jahren zu zweit in einem Bett. Die Kinder sehen normal genährt und gesund aus. Es gibt nur eine Ausnahme: Ein ca. 1½ Jahre altes Mädchen hat eine deutliche Fehlstellung am unteren linken Bein. Man erklärt uns,



dass dieses Kind in seinen ersten Lebenswochen einen Knochenbruch oberhalb des Fußgelenkes hatte und dieser wohl nicht behandelt wurde. Daher kam es zu einer fehlerhaften Verwachsung der Knochen; entsprechende Röntgenaufnahmen sind vorhanden und werden uns auf Nachfrage gezeigt. Das Kind kann zwar stehen, wird aber mit dieser Fehlstellung nie richtig laufen können. Wir überlegen, ob es unserem Verein möglich ist, die erforderlichen Behandlungskosten aufzubringen. Für das Kind müsste ein geeignetes Krankenhaus gesucht werden. Entsprechende Möglichkeiten für die Operation gibt es in Sri Lanka; nur an einer Übernahme der erforderlichen Kosten scheiterte bisher die

notwendige Behandlung. Samans Schwägerin wird sich in der nächsten Zeit die nötigen Informationen zusammentragen und uns einen Kostenrahmen für die Operation und Behandlung über Saman zukommen lassen.

Die beiden Schlafsäle und das Speisezimmer sind in einem akzeptablen Zustand. Aber die Küche und vor allem ein Teil des Sanitärbereiches fallen sehr unangenehm auf. Die Küche könnte eine Grundreinigung und einen neuen Anstrich sicherlich gut vertragen. Aber das Schlimmste sollte noch kommen. Der Sanitärbereich des Kinderheims besteht aus den Toiletten (innerhalb des Gebäudes) und einem „Badebereich“, der außerhalb des Hauses liegt. Hier steht inmitten von Gerümpel und offenen Abwasserkanälen eine betonierte Zisterne, die als „Badewanne“ für alle Kinder dient. Einmal mit Wasser gefüllt werden hier alle Kinder reihum gebadet. Und weil dies noch nicht genug ist, gibt es von der Wanne aus einen direkten Ausblick auf die Hauptstraße und den öffentlich zugänglichen Wartebereich für eine behördliche Beratungsstelle. Die offenen Abwasserkanäle könnte man beim Anblick dieses „Badezimmers“ glatt vergessen, aber wer noch eine Nase hat wird darauf aufmerksam gemacht. Aber nicht nur der Geruch ist lästig, die Kanäle sind eine Brutstätte für Ungeziefer. Hier wäre es höchste Zeit Abhilfe zu schaffen. Wir beraten mit Saman, dass ein Architekt sich die Räumlichkeiten vor Ort anschaut und man uns einen unverbindlichen Lösungs- und Kostenvorschlag für ein überdachtes Dusch- und Badehaus mit Sichtschutz zur Straße anbietet. Im Zuge dieser Arbeiten sollten dann auch die Kanäle abgedeckt werden.



Nach unserer ausgiebigen Besichtigungstour ist es jetzt Zeit unsere Spenden dem Kinderheim zu übergeben. Also laden wir mit vereinten Händen zwei Kofferräume voll Sachen aus. Mit jedem Paket, das sich in der Vorhalle des Kinderheims stapelt, werden die Augen der Leiterin und der anderen Mitarbeiterinnen des Kinderheims immer größer und die Blicke aufgeschlossener. Neben den gekauften Artikeln lassen wir natürlich noch Kuschtiere und Babyspielsachen für jedes Kind sowie Zahnbürsten und Verbandsmaterial aus unserem Fluggepäck da. Die Spenden werden in das Inventarbuch des Kinderheims eingetragen und von



Saman und Wilfried durch ihre Unterschrift bestätigt. Damit alle Geräte auch noch nach unserer Abwesenheit dem Kinderheim erhalten bleiben, packen wir diese aus und nehmen sie in Betrieb. Ein abschließendes Gruppenfoto beendet unseren Besuch und wir werden sehr freundlich verabschiedet. Samans Schwägerin wird in nächster Zeit noch öfters nach dem Rechten sehen und kann uns somit weiter berichten.

**28.02.2005**

**Colombo.** Lange Stoffhose, Hemd, Krawatte, Sakko und ein Paar schwarze Schuhe. So bekleidet empfängt uns Saman gegen 10:15 Uhr in Colombo bei bereits 35 Grad im Schatten. Nihal hat uns gegen 08:30 Uhr in unserem Hotel abgeholt und nach Colombo gefahren. Wir haben heute einen Termin bei der obersten Jugendbehörde, dem „Department of Probation and Child Care Services“. Wir sind pünktlich um 11:00 Uhr in der Behörde und warten geduldig auf das Eintreffen des Commissioners (Behördenleiter). Eine gute Stunde später müssen wir erfahren, dass sich die Anwesenheit des Commissioners durch einen ungeplanten zusätzlichen

Termin im Ministerium verzögert. Also brechen wir hier unseren Besuch ab und werden es gegen 14:00 Uhr nochmals versuchen. Um 14:00 Uhr machen wir einen erfolgreichen zweiten Anlauf. Gegen 14:30 Uhr empfängt uns der Commissioner und wir nutzen die Gelegenheit unseren Verein vorzustellen und unsere Arbeit für Kinder und Jugendliche in Sri Lanka zu erläutern. Die Bereitschaft der Jugendbehörde auch mit kleineren Hilfsorganisationen zusammen zu arbeiten ist sehr groß.

## 01.03.2005

**Negombo/Tangalle.** Wieder ist es 06:00 Uhr am Morgen. Nihal holt uns mit einem Geländewagen (ein Dienstwagen der Sri Lanka Central Transport Board) an unserem Hotel ab und wir brechen nach Colombo auf, um auch Saman abzuholen. Von Colombo geht es nun entlang der Küstenstraße nach Galle. Nach einer guten Stunde Fahrt werden wir leider durch einen technischen Defekt an unserem Auto - es qualmt merklich aus dem Armaturenbrett - gestoppt. Das Auto hat einen Kurzschluss im System und die Batterie ist völlig trocken gelaufen. Hier zeigt es sich wie vorteilhaft es sein kann mit der rechten Hand des Verkehrsministers zu reisen. Innerhalb einer Stunde hat Nihal einen Ersatz-Pkw organisiert und die Fahrt kann weiter gehen. Jetzt kann uns nur noch ein leerer Tank aufhalten.

Seit wir Kalutara passiert haben, sind die Zerstörungen durch die Tsunami-Katastrophe am Straßenrand nicht mehr zu übersehen. Die Anzahl von Zelten und zerstörten Gebäuden nimmt ab hier drastisch zu. Die Küstenstraße und die parallel zum Meer verlaufende Bahnlinie sind bereits repariert. Zehntausende Zelte links und rechts der Küstenstraße sind aber ein deutliches Zeichen für die Situation der betroffenen Menschen. Nicht annähernd lässt sich das Gefühl beschreiben, das man nach vielen Stunden Autofahrt entlang der Küste hat.



Unser erster Anlaufpunkt ist heute das Sambodhi-Kinderheim in Galle. Dies ist ein Heim für körperlich und geistig behinderte Menschen. Das Gebäude ist von der Tsunami-Welle komplett durchspült worden. Man kann noch deutlich den Höchst-Wasserstand über den Türrahmen auf ca. 2,30 m „ablesen“. Man beklagt hier den Verlust von 40 Personen die bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind. Zur Zeit leben 58 Personen, davon 20 Kinder im Heim. Das Heim



wird von Ehrenamtlichen und Bewohnern selbst verwaltet. Man hat bereits die meisten Räumlichkeiten wieder notdürftig Instand gesetzt. Die Schuttberge im Hinterhof lassen noch erahnen wie es hier noch vor kurzer Zeit ausgesehen hat. Da wir auch für dieses Kinderheim bereits im Vorfeld eine Hilfszahlung getätigt haben, können wir feststellen, dass dieses Geld bereits in Taten umgesetzt wurde. Ein kompletter Sanitärbereich steht kurz

vor Vollendung. Gerade wurde im Zugangsbereich der Estrich frisch betoniert. Die Nasszellen sind bereits fertig und auch schon in Betrieb. In einem anderen Bereich stehen die Grundmauern für vier neue rollstuhlgerechte Toilettenanlagen. Diese werden nun auch zügig fertig gestellt. Man erklärt uns, dass unsere Spende die bisher größte Einzelspende gewesen ist, und dass man mit diesem Geld die Renovierung der Sanitärbereiche fertig stellen kann.

Weiter geht's in Galle zum bisherigen Standort des Sahana-Kinderheims, oder besser gesagt: zu dem, was davon nach dem Tsunami noch übrig ist. Wir finden inmitten völlig zerstörter Hütten ein größeres Gebäude, welches zumindest teilweise noch erhalten ist. Die Kinder sind nach den Informationen, die Saman von der Jugendbehörde erhalten hat, nach der Flut-Katastrophe vorübergehend in die Sonntagsschule eines buddhistischen Tempels umgezogen. Das Heim darf am alten Standort nicht mehr aufgebaut werden, da dieses Gebiet zur so genannten „Restricted Area“ gehört. Für den Neubau des Kinderheims muss die Regierung (bzw. die zuständigen Behörden) noch einen neuen Standort festlegen. Vor dem Gebäude finden wir dennoch spielende Kinder und einige Erwachsene. Wir erfahren, dass 116 Personen hier zur Zeit ihre



provisorische Bleibe („Flüchtlings-Camp“) haben. Darunter befinden sich auch 36 Kinder. Die jüngeren Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, werden vor Ort von sieben freiwilligen Helfern beaufsichtigt und betreut. Diese Helfer sind Mitglieder eines Programms, das von der Jugendbehörde gemeinsam mit einer kanadischen Hilfsorganisation gestartet wurde. Für das Programm werden nur Mädchen und Jungen mit einem Schulabschluss eingestellt und dann nach einer zweiwöchigen Ausbildung für zunächst zwei Monate für

diesen Job entlohnt. Bei den Teilnehmern handelt es sich um von der Tsunami-Katastrophe Betroffene, die selbst alles verloren haben und derzeit mit ihren Familien oder Angehörigen in Zeltstätten leben.

Von Galle aus fahren wir weiter nach Matara, wo wir übernachten werden. Auch auf der mehrstündigen Fahrt sind die Folgen der Flut-Katastrophe links und rechts der Küstenstraße nicht zu übersehen.

**02.03.2005**

**Tangalle/Galle.** Nach einer weiteren kurzen Nacht brechen wir früh in Richtung Tangalle und Hambantota auf. Wir besuchen als erstes eine Kindertagesstätte in Unakooruwa. Das vom Tsunami komplett zerstörte Gebäude war direkt am Meer gelegen; die Kindertagesstätte ist nun vorübergehend in der Sonntagsschule eines buddhistischen Tempels untergebracht. Der buddhistische Mönch hat einen Teil des Tempelgrundstücks für den Neubau der Kindertagesstätte zur Verfügung gestellt. Das Geld für den Neubau wurde bereits durch einen deutschen Spender bereitgestellt und man hat schon mit dem Ausheben der Fundamente begonnen. Zur Zeit sind 25 Kinder in der Tagesstätte untergebracht und werden dort von mehreren Frauen betreut. Wir



verteilen Plüschtiere und Süßigkeiten an die Kinder. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir hier nicht aktiv helfen oder tätig werden.

Anschließend sind wir nach Mawalla weiter gefahren. Wir sehen eine verlassene Kindertagesstätte inmitten von Trümmern. Das Gebäude steht noch und scheint auf den ersten Blick gar nicht so schlimm betroffen zu sein. Man hat verschiedene Beschädigungen an den Außenmauern ausgebessert. Wir erfahren von Anwohnern, dass die Eltern ihre Kinder aus Angst vor Einsturzgefahr nicht mehr hierhin schicken wollen. Bis zur Flutkatastrophe waren in dieser Kindertagesstätte tagsüber rund 30 Kinder untergebracht. Im Umfeld des Gebäudes sieht man einen zerstörten Spielplatz und Reste der ehemaligen Toilettenanlage. Hier könnte wohl nur ein Abriss des Gebäudes und Neubau helfen. Der Standort darf beibehalten werden, weil das Grundstück ausreichend weit vom Meer entfernt ist.

Die nächste Station führt uns nach Kudawella. Auch die hiesige Kindertagesstätte war sehr nah am Meer gelegen und ist der Flut vollständig zum Opfer gefallen. Die Leiterin der Kindertagesstätte hat aber schon Schritte für den Wiederaufbau unternommen. Sie hat die Hälfte ihres eigenen Grundstückes kostenlos als Baugrundstück für einen Neubau zur Verfügung gestellt. Eine Srilankische Stiftung bezahlt den Neubau der Kindertagesstätte und die Grundsteinlegung wird noch am heutigen Tag stattfinden. Man bereitet fleißig die Festivitäten vor.

Wir fahren zurück nach Galle, wo wir die örtliche Jugendbehörde besuchen. Es ist kurz nach Mittag und die zuständige Jugendamtsleiterin empfängt uns in ihrem Büro. Wir nutzten auch hier die Gelegenheit unseren Verein vorzustellen und unsere Ideen zur Unterstützung von Kinder und Jugendlichen zu erläutern. Nach einem interessanten Erfahrungsaustausch werden wir von der Behördenleiterin auf ein großes staatliches Kinderheim in Gonapinuwala (nahe Hikkaduwa) hingewiesen. Hier sind 97 Kinder aus allen Teilen von Sri Lanka untergebracht. Die Kinder sind allesamt über Gerichte in dieses Kinderheim eingewiesen worden. Unter den Kindern befinden sich Straßenkinder, zur Kinderarbeit gezwungene Kinder und sexuell missbrauchte Kinder. Wir erfahren auch, dass die Jugendbehörde ein „Transportproblem“ hat: Die Kinder müssen, um bei anstehenden Gerichtsterminen als Zeugen vernommen zu werden, zum jeweils zuständigen Gericht reisen. Hierfür steht der Jugendbehörde kein Geld zur Verfügung. Man behilft sich damit, dass die Kinder mit Gefangenentransporten mitfahren und für die Aufenthaltsdauer am Gerichtsort in einem Gefängnis untergebracht sind. Eine absolut schreckliche Vorstellung. Wir diskutieren mit der Jugendamtsleiterin verschiedene Möglichkeiten, diesen Missstand mit der Aufstellung und Finanzierung eines Hilfsprogramms beheben zu können.

Nach der Unterredung mit der Jugendamtsleiterin besichtigen wir kurz ein benachbartes Kinderheim mit ca. 100 Kindern im Alter von 0 bis 18 Jahre. Wir können uns davon überzeugen, dass hier bereits eine große ausländische (kanadisch-amerikanische) Hilfsgesellschaft umfangreich tätig ist. Wir lassen noch unsere letzten Spielsachen für Kleinkinder hier und machen uns dann auf den Weg nach Hikkaduwa.

Auf dem Weg dorthin wollen wir dem Flüchtlings-Camp in Galle noch einen letzten Besuch abstatten. Wir haben die kleine





Wunschliste der Betreuer und suchen umgehend nach einem Schreibwarengeschäft, um die Sachen zu besorgen. Ein entsprechendes Geschäft ist schnell gefunden und wir können alle Artikel von der Liste abhaken. Wir freuen uns jetzt schon auf die Gesichter der Jugendlichen vor Ort. Gesagt, getan und bereits 10 Minuten später erreichen wir erneut das Camp. Die Betreuer spielen mit den Kindern Volleyball. Wir übergeben die gewünschten Artikel und danken den Jugendlichen für ihren Einsatz, den sie hier leisten. Nach einem abschließenden Gruppenfoto verabschieden wir uns und fahren weiter, um das Kinderheim in Gonapinuwala aufzusuchen.

Nach rund 30 Kilometern Fahrt entlang der Küstenstraße biegen wir in Richtung Landesinnere ab. Nach einigem Durchfragen erreichen wir kurz vor Toresschluss gegen 18:00 Uhr das dortige Kinderheim. Die Kinder haben sich ordentlich auf dem Spielfeld des Heims aufgestellt.



Wir erfahren vom Leiter des Heims, dass die Kinder alle nach einem festgelegten Tagesplan aufwachen und sich nach dem gemeinsamen abendlichen Spielen dann in ihre zugewiesenen Bereiche des Heims zurückziehen. Wir schauen uns in Ruhe auf dem Gelände des Heims um und stellen fest, dass alle Gebäude und das umgebende Areal in einem sehr gepflegten Zustand sind. Zum Heim gehört auch ein großer Garten. Hier werden Bananen, Mangos, Kokosnüsse und Gemüse angebaut. Wir

erläutern dem Leiter des Heims unsere Idee zum Begleitungsprogramm für die missbrauchten Kinder. Eine mögliche Idee wäre es ein Begleitungsprogramm aufzubauen, d.h. Ausbildung von Studenten seitens der Jugendbehörde zur Betreuung und Begleitung der Kinder für den Zeitraum ihrer Gerichtstermine. Sie könnten dann mit öffentlichen Verkehrsmitteln reisen und vor Ort in einer landestypischen Herberge übernachten. Somit wird das Kind vor, während und auch nach dem Gerichtstermin betreut und begleitet.

Es ist mittlerweile dunkel geworden und wir haben noch einen langen Trip vor uns zurück nach Negombo. Wieder auf der Küstenstraße angelangt geht es jetzt nur noch Richtung Norden. Doch ganz ohne Panne soll uns die Rücktour leider nicht gelingen. Etwa zwei Stunden vor Colombo bleibt unser Wagen plötzlich stehen und das mitten im Nichts. Mit dem Aufleuchten der Reservelampe ist auch gleichzeitig der Wagen ausgegangen. So ein Pech. Aber wir sind zum Glück in Sri Lanka und da ist man zu jeder Tageszeit hilfsbereit. Ein kurzer Wink an der Straße bringt uns die notwendige Hilfe. Saman lässt sich zur nächsten Tankstelle fahren und besorgt eine „Ersatzflasche Sprit“. Nachdem wir dann das Auto an der Tankstelle mit ausreichend Diesel befüllt haben, kann der Rest unserer Fahrt weitergehen. Ohne Zwischenfälle laden wir gegen 00:30 Uhr Saman in Nugegoda ab und Nihal fährt uns in unser Hotel nach Negombo. Dort ist man unsere späten Ankünfte bereits gewohnt und wünscht uns kurz vor 2:00 Uhr noch eine gute Nacht.

Es waren sehr anstrengende, aber auch lohnende Tage in Sri Lanka. Das, was wir im ‚Asarana Sarana-Kinderheim‘ erleben durften, hat uns ermutigt und bestätigt: Mit unserer Arbeit im

Verein SriLanka-Kinderhilfe e.V. sind wir auf dem richtigen Weg. Beeindruckt waren wir nicht nur von den schier unvorstellbaren Ausmaßen der Flut-Katastrophe, sondern auch vor der Art und Weise, wie die Betroffenen mit ihren Problemen umgehen und den Blick nach vorne richten. Wir sind sicher, dass wir mit unseren eher bescheidenen finanziellen Mitteln durch gezielte Unterstützung kleiner Projekte gerade Kindern und Jugendlichen helfen können.

Sri Lanka ist nach wie vor ein wunderschönes Land und ein fantastisches Reiseziel. Wer die Möglichkeit hat, einmal einen Urlaub in Sri Lanka zu verbringen, sollte sich auch von den Folgen der Flut-Katastrophe nicht davon abhalten lassen. Der Tourismus kann eine große Hilfe bei der Überwindung der Probleme des Entwicklungslandes sein. Gerade in der vom Tsunami betroffenen Küstenregion sind viele Menschen und ihre Familien vom Tourismus abhängig.